

Naturfreunde Oberfreiamt

Familie Biber ist nach 200 Jahren zurück in Oberrüti

20 Naturfreunde nahmen am letzten Samstag bei widrigen Wetter an der Biber-Beobachtung teil. Meister Bockert, so sein Fabelname, ist der grösste Nager der Schweiz. Ein ausgewachsenes Tier bringt es auf beachtliche 25 – 30 kg, seine Körperlänge mit seinem auffälligen schuppenartigen, flachen Schwanz beträgt 1 -1.3 Meter. 10 bis 15 Jahre alt wird er in freier Wildbahn. Er lebt mit seinem Nachwuchs und seinem Partner, mit dem er ein Leben lang zusammen bleibt, am Gewässer in seiner Biberburg, die er selbst aus Ästen baut oder in einer Biberhöhle in der Erde, was wahrscheinlich in Oberrüti zutrifft. Den Biber selbst kann man kaum sehen, auch seine verschiedenen Wohnhöhlen sind kaum auszumachen, denn sein Hauseingang liegt immer unter Wasser. Er ist tag- und nachtaktiv, aber sehr scheu, weshalb man ihn kaum zu Gesicht bekommt. Dafür sind seine Spuren, die er in der Natur hinterlässt nicht zu übersehen. Schleifspuren, Kot, angenagte und gefällte Bäume, dünne aber auch solche mit einem beachtlichen Umfang durchnagt er mit seinen nachwachsenden, messerscharfen Schneidezähnen. Frische Nagespuren und helle Holzschnitzel sind deutlich erkennbar.

Darum fällt der Biber Bäume

Der Biber ist ein Vegetarier. Im Sommer lebt er von Feld- und Waldfrüchten. Da er aber keinen Winterschlaf macht, braucht er auch im Winter viel Nahrung. Bäume fällt er, damit er an die Rinde und Blattknospen herankommt. Das Baumfällen war dann auch ein Grund für die Ausrottung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Zudem war sein Drüsensekret, das Bibergeil, welches damals in der Medizin gegen Epilepsie und als Wundermittel für Potenz eingesetzt wurde, sehr begehrt. Zwischen 1955 und 1972 wurden Biber entlang des Aarelaufes im Mittelland wieder angesiedelt. Nach stagnierendem Verlauf entwickelte sich die Population nach 2000 dank renaturierten Ufern sprunghaft und nun ist er zurück im Oberrüter-Schachen, wo er hingehört. Der Biber ist national geschützt. Ein Zerstören seines Lebensraumes oder gar eine Jagd auf ihn ist strafbar. Gerade im Winter, wenn die Bäume kein Laub tragen, lässt sich der Lebensraum der Familie Bockert mit oder ohne Feldstecher sehr gut beobachten, vom Dammweg aus südlich der ARA Oberrüti, auf beiden Seiten des Kanals, aber bitte immer auf den Wegen bleiben.

Kürzerer Arbeitseinsatz beim Kopfweiden schneiden

Yvonne Haller hatte mit Schülern vor 15 Jahren 10 Bäume gesetzt, die in den folgenden Jahren von den Oberfreiamter-Naturfreunden zu Kopfweiden geschnitten wurden. Diesmal war der Arbeitseinsatz kurz, denn sieben Bäume waren in diesem Winter vom Biber gefällt worden. Da er auf dem Feld schwerfällig und verwundbar ist, entfernt sich nicht mehr als 50 Meter von seinem Gewässer. So könnten sie verbleibenden Weiden vielleicht erhalten bleiben. Auf die Frage, warum denn des Bibers Lieblingsbäume so nahe am Gewässer gepflanzt wurden, meint Yvonne Haller: "Niemand hatte damit gerechnet, dass sich der Biber bis hierher verbreitet. Nun ist der da und willkommen."

Bilder und Text: Hans Kaufmann



ES REGNET ABER DOCH EINIGE HÖREN ZU.

GEBISS EINES BIBERS







NAGESTELLE DES BIBERS IN DER NÄHE DER KANALBRÜCKE BEI OBERRÜTI







GEBISS SPUREN UND FUSS SPUREN







GEFÄLLTE WEIDEBÄUME

